

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Text der Gesänge aus Regina oder Die Marodeure**

**Lortzing, Albert**

**Berlin, [1899]**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-84371](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-84371)

## Zweiter Akt.

Eine Bauernhütte, in der Mitte durch eine Wand getheilt. Die beiden Räume sind durch eine kleine Thür im Vordergrund verbunden.)

Barbara (allein).

Nr. 6. Lied.

Barbara.

Früh am Morgen  
Schon in Sorgen,  
Kurzer Schlaf und banger Traum.  
Fäden spinnend,  
Trübsal sinnend,  
Tag für Tag in engem Raum.  
Und auf Bergen wie im Thale  
Seufzt die Menschheit gramersfüllt,  
Daß die Sonne wieder strahle,  
Die in Wolken uns verhüllt.  
∴ Holder Frieden, kehre ein,  
Weiche Nacht dem Sonnenschein. ∴∴  
Ueber Sternen,  
In den Fernen  
Thront mit ihrem Engelsinn,  
Früh entboten  
Zu den Todten,  
Unsre theure Königin,

Die in opferschweren Tagen,  
Unter des Bedrückers Hohn  
Tiefstes Weh und Leid getragen,  
Bittend jezt am Himmelsthron:  
:,: Holder Frieden, kehre ein,  
Weiche Nacht dem Sonnenschein. :,:

Tr. 7. Scene und Duett.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Hier ist das Haus, hier rasten wir.  
Ihr haltet Wache vor der Thür.

(Die Marodeure entfernen sich, Wolfram weist auch Steffen und  
Lise gebieterisch die Thür Steffen nimmt Lise bei der Hand,  
und Beide eilen furchtsam durch die Thür hinaus.)

Barbara.

Mein theures Fräulein, ach, was muß' ich hören?!

Wolfram.

Still, Alte, keine Litanei!  
Sonst werde ich Dich schweigen lehren.  
Ein Ruhelager schaff' herbei.  
Das Fräulein ist vom Weg ermüdet.

Barbara (auf die Kammer deutend).

Wenn Euch mein ärmlich' Bette recht —

Wolfram (drohend).

Und wenn Ihr etwa Pläne schmiedet,  
Verrat zu üben, geht's Euch schlecht!

Regina (leise).

O, Gott!

Barbara (bei Seite).

Die Arme! (Sie führt Regina in die Kammer.)  
Hier, liebes Fräulein, tretet ein.

Wolfram (zu Barbara).

Dann geh hinaus, laß uns allein.

Regina

(als sie sich mit Barbara in der Kammer allein sieht, in höchster  
Angst, leise:)

Sieht's keinen Ausweg hier zur Flucht?

Barbara (traurig den Kopf schüttelnd).

Umsonst ist, was Ihr auch versucht.

Regina (verzweiflungsvoll die Hände ringend).

O, Herr, mein Gott, erbarm' Dich mein.

Barbara (die Hände faltend).

Er mög Euch seinen Schutz verleihn.

Wolfram (rechts, ungeduldig).

Nun, wird es bald?

Barbara.

Ich komme schon.

(Sie tritt in den Raum rechts).

Wolfram (drohend zu Barbara).

Schweig Du, und warn' auch Deinen Sohn.  
(Barbara entfernt sich furchtsam durch die Mittelthür.)

Regina.

Noch einmal sei's versucht, er muß mich hören.  
Noch einmal sieh mich bittend hier,  
Hab' Mitleid mit mir Armen,  
Noch einmal flehe ich zu Dir:  
Ueb' menschliches Erbarmen!  
Auf Deine Seele häufest Du  
Entsetzliches Verbrechen —  
Du findest nimmer Fried' und Ruh,  
Es muß an Dir sich rächen.  
Du willst, von bösem Wahn besessen,  
Zerstören meines Lebens Glück —  
Ich will vergeben, will vergessen.  
Doch gieb den Meinen mich zurück.

Wolfram.

Ich kann Dein Schicksal nicht mehr wenden,  
Ich kann und will zurück nicht mehr,  
Was ich gewagt, will ich vollenden,  
Ich troße Widerstand und Wehr.  
Nicht können schrecken  
Gewissensqualen  
Den, der zum Aeußersten bereit.  
In Deinen Armen  
Spott ich des Himmels  
Und seiner ganzen Seliakheit.

Regina.

Verruchter, Du! Mich fasset Grauen.

Wolfram.

So wild machst Du mich nur  
Und Dein Verweigern. —  
Von einer lieben Mutter auferzogen,  
War meiner Kindheit Freude sie allein.  
Kaum trat ich unter fremde Menschen,  
Da ward mir schon getrübt  
Der Jugend kurzes Glück.  
Mein Vater starb durch Selbstmord im Gefängniß.  
Verurteilt, wollt' er nicht in Schande leben.  
Doch seine Schuld, die ließ man mich entgelten.  
Von ihrer Thüre wiesen sie mich fort,  
Trostlos ließ man mich stehn, und ohne Arbeit.  
Da zog ich fort, verließ mein Heimatland.  
Hier lebt' ich einsam, fern von allen Freuden.  
Nur meiner Pflicht, und mied der Menschen Nähe.  
Da sah' ich Dich, und zaub'rlich aufgeschlossen  
Zog in mein Herz der Liebe Macht.  
Mit einem Schlag, von Deinem Licht umflossen,  
Ward mir zum Tage meines Daseins Nacht.  
Vergessen war, was ich bisher gelitten,  
Daß Menschen mir des Daseins Recht bestritten,  
Die Sonne kam, es kam die Frühlingszeit,  
Und ich empfand der Liebe Seligkeit.

31

Regina.

O, wenn in Dir sich milde Sinne rühren,  
Wenn Dich der Liebe Macht so tief bewegt,  
Wie konnte Leidenschaft so weit Dich führen,  
Daß sie Dein besser Theil in Fesseln legt?!

Der Mutterliebe konntest Du gedenken —  
D, laß von der Erinnerung jezt Dich lenken.  
Dem Vater raube nicht sein Lebensglück,  
Dem Vater gieb sein schuldlos Kind zurück.

(Wolfram wendet sich ab.)

Du bist bewegt — laß Dich erbitten,  
Dank soll Dir lohnen den Entschluß.

Wolfram.

Was ich bisher um Dich gelitten,  
Das dankt mir nur Dein Liebeskuß.

Regina.

Kannst Du ein Weib zur Liebe zwingen?  
Laß mich nicht länger in Dich dringen,  
Du weißt, mein Herz gehört schon Reinhard --

Wolfram (wird auffahrend).

Er?! Nein, ihm sollst Du nicht gehören!  
Wer hieß Dich diesen Namen nennen?  
Vermöcht ich's auch, Dir zu entsagen,  
Köunt' ich doch nimmermehr ertragen,  
Daß Du in eines Andern Arm  
In Liebe bechtest, meiner spottend.  
Mein bleibt die Beute.  
Was ich als Dankeslohn erstritt,  
Ich will es halten.  
Und wenn mein Flehen Du verlacht —  
Wohlau, so soll Gewalt Dich zwingen,  
Denn Du, Du bleibst in meiner Macht.

Regina.

Herr, mein Gott, in tiefster Not  
Flehe ich zu Dir!  
Ein verzweiflungsvoller Tod  
Harret meiner hier.  
Nicht in Schanden ausgehalten  
Kann dies Leben sein.  
O, laß Deine Gnade walten  
Und erbarm Dich mein.

Wolfram.

Keine Macht und kein Gebot  
Reißet Dich von mir!  
Lieber qualenvoller Tod,  
Als entfagen Dir.  
Nicht soll meine Blut erkalten,  
Nichts soll Dich befreien,  
Will Dich fest umschlungen halten,  
Sieger will ich sein!

### No. 8. Finale.

Wolfram (zu den Marodeuren).

Seid auf der Hut und schärfst die Sinne,  
Stellt aus die Wache, seid bereit,  
Daß unsre Spur man nicht gewinne,  
Gefährdend unsre Sicherheit.  
Auch auf die Frauen habet Acht,  
Daß keine fliehe, seid bedacht.



Regina (zu Barbara).

Hat Euer Sohn Euch nicht gesagt,  
Wie es um meinen Vater steht?

Barbara (verlegen).

Er hätt' mir's sicherlich geklagt,  
Wüßt' er nicht, daß es gut ihm geht.

Regina.

Ach, meine Angst!

Barbara (für sich).

Sie dauert mich.

Lise

(die bisher heimlich mit Steffen gesprochen, tritt in die Kammer links.)

Wolfram entfernt mit Steffen sich.

Regina (hoffnungsvoll).

Er läßt uns?

Lise.

Nur auf kurze Zeit.

(Indem sie ganz nahe zu den beiden Frauen tritt.)

Vielleicht, daß Steffen uns befreit.

(Regina will freudig aufjubeln, Lise bedeutet ihr ängstlich, zu schweigen, indem sie auf das Nebenzimmer hinzeigt, und erzählt den beiden Frauen dann weiter von Steffens Plan.)

Wolfram

(zu den Marodeuren, die eben übermüthig auflachen.)

Hier störet Euer lautes Schrein,  
Trinkt lieber draußen Euren Wein;

Doch thut des Guten nicht zu viel,  
Wir haben noch ein weites Ziel.  
Stellt Späher aus und sorgt dafür,  
Daß wohl bewacht bleibt diese Thür.

Chor.

Stellt Späher aus und sorgt dafür,  
Daß wohl bewacht bleibt diese Thür.

Regina.

Daß Weines Kraft doch ihre Sinne  
Gefangen hielte, daß ich Zeit  
Und Mut zu rascher Flucht gewinne,  
Aufatmend frei in Sicherheit,  
Daß meines Räubers böse Macht  
Mich nicht als Beute frech verlacht!

Lise, Barbara, Steffen.

Daß Weines Kraft doch ihre Sinne  
Gefangen hielte, daß sie Zeit  
Und Mut zu rascher Flucht gewinne,  
Die brächte sie in Sicherheit,  
Daß ihres Räubers böse Macht  
Sie nicht als Beute frech verlacht!

Wolfram und die Marodeure.

Seid auf der Hut und schärft die Sinne,  
Stellt aus die Wache, seid bereit,  
Daß unsre Spur man nicht gewinne,  
Gefährdend unsre Sicherheit.  
Auch auf die Frauen habet Acht,  
Daß keine fliehe, seid bedacht.

(Wolfram winkt Steffen, sie gehen Beide voran, die Marodeure, die gefüllten Gläser mitnehmend, folgen ihnen durch die Mittelthür. Es wird dunkler, aus der Ferne zieht ein Gewitter auf.

Regina. Lise. Barbara.

(Barbara und Lise verlassen Regina und horchen im Nebenzimmer teils an der Thür, oder spähen an dem Fenster rechts in's Freie. Lise macht auch einmal den Versuch, die Mittelthür zu öffnen und hinauszutreten, wird aber barsch von der Wache wieder in's Zimmer gewiesen.)

Regina (sinkt auf die Knie, die Hände faltend).

In brünstigem Gebet  
Fleh ich den Himmel an,  
Der mich aus meiner Not  
Allein erretten kann.  
O Herr, bewahre mich,  
Daß ich nicht werd' zum Raube  
Der Schande, Herr, mein Gott,  
Mein starker Hort und Glaube.  
Beschütze vor Gefahr  
Des Lebens Erdenlauf  
Und nimm mich, frei von Sünde,  
In Deinen Himmel auf.

Vorige. Steffen.

(Steffen tritt eilig durch die Mittelthür ein, die er schnell wieder schließt. Er winkt Barbara und Lise zu und geht mit ihnen zu Regina hinein.)

Regina. Lise. Barbara.

Schon wieder da?

Steffen (Athem holend).

Schon wieder da!

Regina. Lise. Barbara.

Sprich, was geschah?

Steffen.

Ja, was geschah!

Gönnt mir nur eine kurze Rast,  
Denn mir vergeht der Athem fast.

Lise. Barbara.

Erhole Dich.

Regina.

Dann aber sprich.

Steffen.

Ich führt' ihn durch den Felsenbruch  
Auf ungebahnten Wegen  
Hinauf zur Burg.  
Zurück macht Keiner diesen Weg.  
Ich aber kenne Wald und Steg,  
Entließ ihn, um Euch beizustehn.  
Doch was geschieht, muß bald geschehn.

Regina.

Und was?

Steffen.

Wir fliehn.

Regina (voll Freude).

Wir fliehn?

Lise. Barbara.

Wohin?

Steffen (zu Regina).

Ich führ' zum Vater Euch zurück.

Regina.

Mein Vater lebt?!

Steffen.

Zum guten Glück!

Er hat mich selbst Euch nachgesandt.

Regina.

Mein Vater! Reinhard!

Lise. Barbara.

Fassung, Mut!

Steffen.

Es geht, so Gott will, Alles gut.

Lise. Barbara.

Es geht, so Gott will, Alles gut.

Regina (hinauszeigend).

Doch Flucht, wie wird sie möglich sein?

Steffen.

Ich denke wohl, es geht. Der Wein  
War stark, sie taumeln schon,  
Und giebt man ihnen mehr davon,  
Sind ihre Glieder bald so schwer,  
Daß Keiner uns dann hindert mehr.

Regina. Lise. Barbara. Steffen.

Gott, laß unsren Plan gelingen,  
Führe uns der Rettung Bahn,  
Schütze segnend das Vollbringen,  
Flehend rufen wir Dich an.

(Das Gewitter zieht stärker herauf, es donnert und blüht.)

Vorige. Die Marodeurē.

(Die Marodeure treten weintrunken taumelnd und lärmend durch  
die Mittelthür wieder ein.)

Chor.

Der Teufel halt' das länger aus  
In Donner, Blitz und Regen.  
's ist besser doch im trocknen Haus,  
Allein des Weines wegen.  
Darum heiter  
Gingeschenkt,  
Bald geht's weiter.  
Das bedenkt!

(Sie machen sich wieder über den Wein her.)

Regina (verzagt).

O Gott, das Ungewitter treibt  
Herein die wilde Schaar.

Steffen.

Was thut's? Wenn Wolfram ferne bleibt,  
Droht uns nicht viel Gefahr.

Nur immer Mut!

Ich Sorge jetzt, daß unser Wein  
Die Wirkung thut.

(Er geht in das andere Zimmer.)

Nun, wie geht's den werthen Gästen?  
Reicht der Vorrat noch an Wein?

(Er schenkt Allen fleißig ein.)

Chor.

Gieb zum Trunk ein Lied zum besten,  
Denn wir wollen lustig sein.

Steffen.

Sehr gern, Ihr Herren Becher.  
Doch wenn ich singen soll,  
So füllt auch Eure Becher,  
Hübsch bis zum Rande voll.

Chor.

Das ist gethan.  
Nun fange an.

Lied.

Steffen.

Was ist das Beste auf der Welt?  
Diridum! Diridum!

Das ist nicht Wein, nicht Liebe, Geld!

Diridum! Diridum!

Zufrieden ist und reich und satt,

Wer'n glückliches Gemütte hat.

Diridum! Diridum!

So lange hier der Wein noch fließt

Und draußen es in Strömen gießt,

Bleibt hübsch gemüthlich man im Haus

Und trinkt den letzten Tropfen aus.

(Die Marodeure haben lachend den Refrain mitgesungen, zuletzt schwächer, mit fallender Zunge. Sie sitzen mit schwer niederhängenden Köpfen da, alle betrunken und während des Nachspiels zu dem Liede einschlafend. Die Frauen in der Kammer haben mit ängstlicher Sorge dem Fortgang der Scene gelauscht. Steffen öffnet, nachdem er sich überzeugt, daß Alle schlafen, die Kammerthür. Man hört den Regen gegen die Fenster der Hütte klatschen, auch das Schnarchen der Marodeure wird vernehmbar.)

Steffen.

Der Augenblick ist da.

Seid Ihr entschlossen?

Regina.

Ich bin bereit.

Der Himmel schütze uns.

Regina. Lise. Barbara. Steffen.

Gott, laß unsern Plan gelingen

u. s. w.

(Alle treten in das Zimmer rechts, Steffen und Regina voran, und gewinnen den Ausgang.)

(Ende des zweiten Aktes.)

---